

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 12 (1999)

Heft: 11

Artikel: Der Bilbaoeffekt

Autor: Höning, Roderick

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nun hat die Skyline von London ein wichtiges Gegenüber: die zur Tate Gallery umgebaute Power Station an der Themse

Der Bilbaoeffekt

Die neue Tate Gallery in London wird im Mai 2000 eröffnet. Der Einbau von Herzog und de Meuron ins ehemalige Stromkraftwerk am Ufer der Themse wird nicht nur eines der weltweit grössten Museen für moderne Kunst werden, sondern ist auch eine städtebauliche Initialzündung in einem heruntergekommenen Quartier im Herzen der Stadt.

Herzog und de Meuron höhlen den Bau aus und stellen eine fünfstöckige Stahlkonstruktion mit den Museumsräumen hinein. Die riesige Turbinenhalle – hier in der Mitte des Bildes – bleibt leer



Bild: Herzog und de Meuron

Die Sammlung der Tate Gallery hat sich seit 1950 mehr als verdoppelt. Auch sind die Besucherzahlen von einer Million im Jahre 1985 auf 2,4 Millionen im Jahre 1996 gestiegen. Das Museum platzt aus den Nähten. Auf der Suche nach einem geeigneten Bauplatz für eine Erweiterung wurden die Verantwortlichen im stillgelegten Kraftwerk am Ufer der Themse fündig. Denn wo sonst, als auf einer Industriebrache, fände man in Londons Zentrum einen 3,4 Hektaren grossen Bauplatz? Dank eines Zuschusses von rund 30 Millionen Franken von der staatlichen Urban Regeneration Agency konnte 1995 die ehemalige Stromfabrik gekauft werden. Noch im selben Jahr schrieb die Tate Gallery den Wettbewerb für den Umbau des ehemaligen Kraftwerks ins grösste britische Museum für moderne Kunst aus.

Die Mall

Gewonnenen haben die Basler Architekten Herzog und de Meuron mit einem überzeugenden Vorschlag: Sie belassen die monumentale Hülle des braunen Backsteinbaus, den der Architekt und Telefonkabinendesigner Sir Giles Gilbert Scott zwischen 1947 und 1963 erstellt hat, entkernen den flussseitigen Teil des Kraftwerks und bauen ein fünfstöckiges Stahlgerüst mit den Aus-

stellungsräumen hinein. An den Einbau anschliessend teilt die riesige Turbinenhalle das Gebäude in der Längsachse in zwei Teile. Herzog und de Meuron räumen die Halle aus und machen sie zur monumentalen Eingangshalle. Die 155 Meter lange, 23 Meter breite und 35 Meter hohe Museumsmall ist das Herz der Anlage. Wie in Covent Garden werden sich darin Restaurants, Cafés, Läden und Galerien aufreihen. Der Bauteil auf der Rückseite soll bei einer eventuellen zweiten Etappe ausgebaut werden. Bis dahin summen darin die Transformatoren eines Unterwerks, das immer noch in Betrieb ist, leise weiter. Als einziges von aussen sichtbares neues Element setzen sie den Lightbeam aufs Dach. Der zweigeschossige Glaskörper ist der liegende Bruder des fast 100 Meter hohen Kamins und funktioniert im unteren Geschoss als Oberlicht für die darunter liegenden Ausstellungsräume und darüber als Aussichtsplattform mit Restaurant. Nachts soll der Glasauflauf wie eine Laterne leuchten.

Ein Museum für die Kunst

Der Überraschungseffekt beim Betreten der Halle ist gross, denn von aussen lässt nichts auf den verborgenen Innenraum schliessen. Wer die flache Rampe zur tiefer liegenden Eingangs-

halde hinuntersteigt und unter der Seitenfassade hindurchschlüpft, kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus. Der Empfang ist monumental. Man spürt, hier wächst sogar eine Metropole wie London über sich hinaus. Überraschend schlicht sind hingegen die 6000 Quadratmeter Ausstellungsräume gestaltet: Es sind schnörkellose, weissverputzte Räume mit Beton- oder Eichenholzböden. Sie variieren in Proportion, Lichtqualität und Raumhöhe: Mal kubisch und zwölf Meter hoch, mal flach und über 30 Meter tief, mal fenssterlos mit Oberlicht, mal mit Blick auf die Themse oder auch geschlossen und ohne Tageslicht bieten sie sehr viele Möglichkeiten, Kunst zu präsentieren.

Labelarchitektur

Der rund 335 Millionen Franken teure Umbau wirkt bereits vor seiner Eröffnung wie eine städtebauliche Initialzündung. Denn noch vor wenigen Jahren lag die riesige Power Station wie ein Geisterhaus mitten in der Stadt. Nun wird eine U-Bahnlinie zur Tate Gallery hin verlängert und in unmittelbarer Nachbarschaft sind neue Wohnungen und Büros im Bau. Sogar die BBC will ein angrenzendes Areal kaufen und dorthin ihren neuen Hauptsitz verlegen. Erste McKinsey-Berechnungen sagen dank des Baus der neuen Tate Gal-

Rechts: Die Eingangshalle des Museums ist eine öffentliche Mall. Sie ist das Herz der Anlage

Unten: Die weißverputzten, schnörkellosen Ausstellungsräume suggerieren ein Lowtech-Museum, doch die aufwändige Hautechnik ist in den Wänden versteckt

lery Zusatzerträge für London zwischen 125 und 225 Millionen Franken pro Jahr voraus. Auf dem Gelände selbst haben Herzog und de Meuron hässliche Anbauten abgebrochen und damit neue Sichtverbindungen beispielsweise zur St. Paul's Cathedral geschaffen. Von den öffentlichen Gärten, welche die Gartenarchitekten Kienast Vogt um den Bau herum gestalten, sollen auch die Mitarbeiter der umliegenden Büros profitieren. Ein neues Stück Uferpromenade öffnet den Zugang zum Fluss und verlängert den Uferweg, der bereits mehrere Kulturbauten entlang der Themse miteinander verbindet. Im April 2000 knüpft auch noch Norman Foster mit einer eleganten Fußgängerbrücke die ehemalige Industriebrache ans gegenüberliegende Ufer und an den Touristenmagnet St. Paul's Cathedral an. Dann ist der Bau wohl ausreichend auf die erste Hochrechnung von mindestens zwei Millionen Besucher pro Jahr gewappnet und London tanzt auf dem Parkett der weltgrößten Museen wieder in der obersten Liga.

Roderick Höning

Hochparterre wird nach der Eröffnung im Mai 2000 über die Architektur der Tate Gallery berichten.

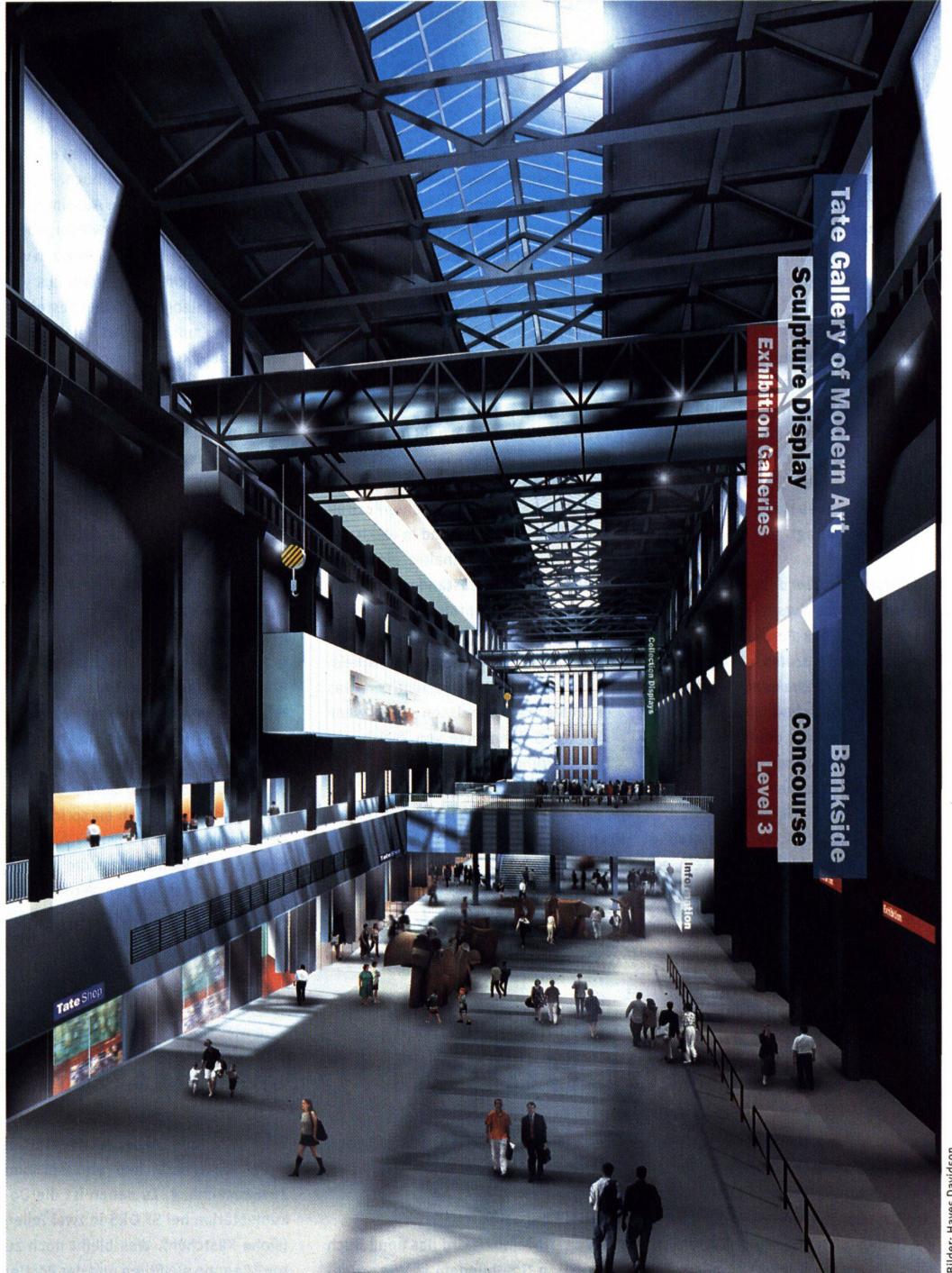


Bild: Hayes Davidson

